

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 9 (1933)

Heft: 3

Artikel: Die Ruinen von Angkor

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752130>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

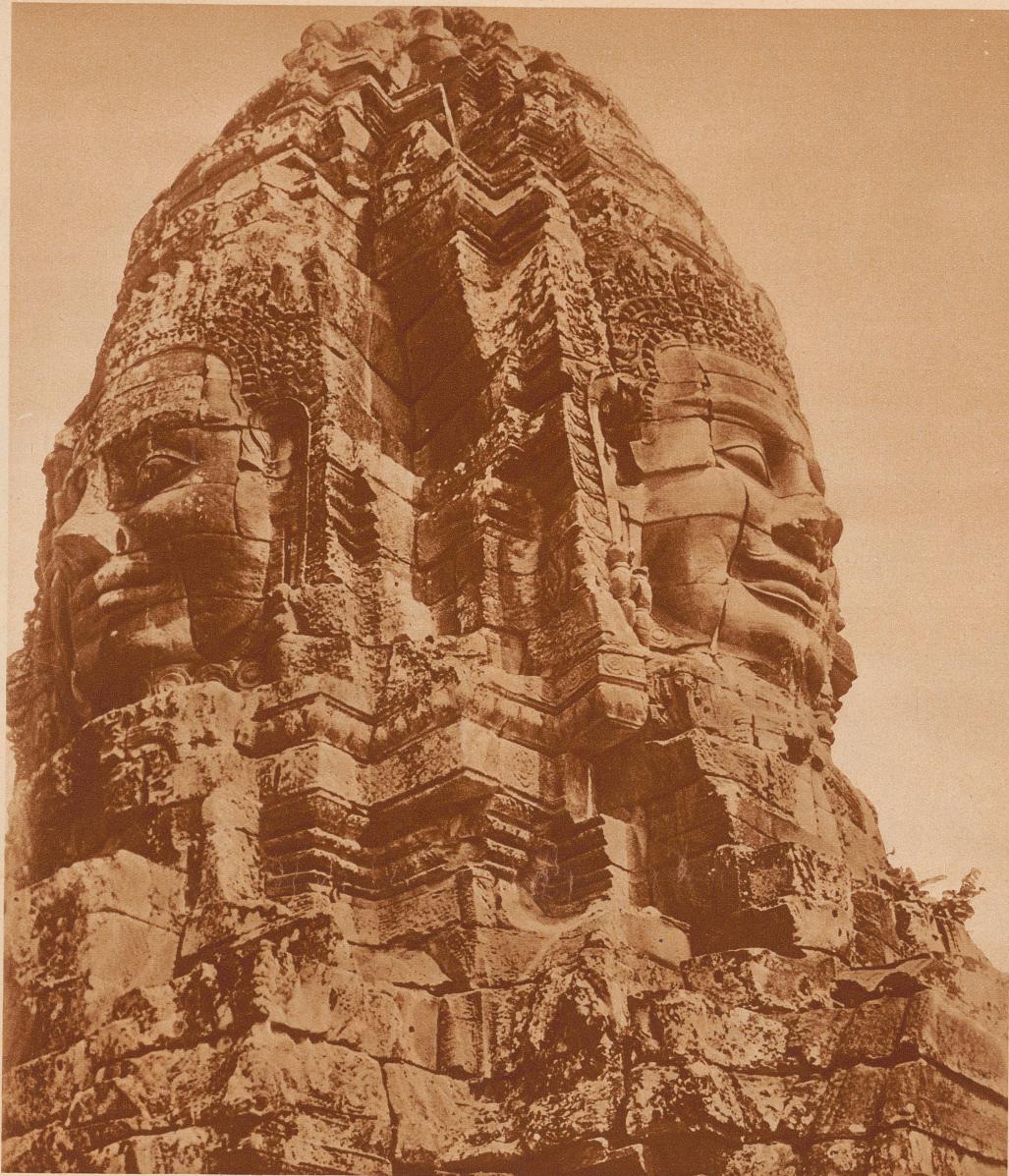
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

TEXT UND
AUFNAHMEN
VON
WALTER
BOSSHARD



Angkor-Thom.
Der Riesenturm
über dem Allerheiligsten in Bayon.
Der Turm ist sehr
gut erhalten. Die
Gesichter sind ungefähr 2,5 Meter
hoch und stellen
den indischen Gott
Schiva dar

DIE RUINEN VON ANGKOR

Beinahe tausend Jahre lang waren die Schlösser und Tempel im heutigen Französisch-Indochina vergessen und verschollen. Bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts wußte niemand in Europa, daß einst eine mächtige Dynastie in Kambodsch regiert und Künstler herbeigezogen hatte, die Werke von höchster Vollendung schufen. Kein Geschichtsschreiber der alten Welt hat uns Aufzeichnungen über diese Städte hinterlassen und als im frühen Mittelalter die ersten Seefahrer, Eroberer und Mönche nach dem Osten kamen, da hatte der Urwald mit seinen Lianen und Orchideen, mit mannshohen Farrensträuchern und gewaltigen Bäumen, schon längst die höchsten Dächer und Türme überwuchert. Wo einst Priester und Könige gewohnt hatten, da hielten sich jährlangtelang Tiger und wilde Hunde auf; statt des fröhlichen Lachens der Haremfrauen erklang das Geschrei

der Affen, die sich mit ihrer zahlreichen Nachkommenschaft in den Bäumen der einstigen Gärten und den Dächern der Lusthäuschen eingenistet hatten. Ein ganzes Volk war mit seinen Königen und Künstlern zugrunde gegangen, verschollen, wie ein Schiff, das irgendwo in der Südsee sinkt und dessen Spuren nach Jahren auf einer einsamen Insel gefunden werden.

So erging es den Tempeln und Palästen von Angkor. Im Jahre 1850 fand der französische Missionar Bouillevaux auf einer seiner Reisen das erste dieser zahlreichen Heiligtümer; allein weitere 50 Jahre vergingen, ehe man wußte, aus welcher Zeit diese ganzen Kunstschatze stammten. Im Jahre 1902 entdeckte der französische Archäologe und Sinologe Pelliot in den chinesischen Annalen den Bericht einer diplomatischen Mission, welche ums Jahr 1290 vom damaligen Kaiser Tscheng Soong

nach Kambodsch geschickt worden war, das die Chinesen unter dem Namen Funan oder Panan kannten. Im Verlauf der folgenden dreißig Jahre hat man dann auf Grund von in Stein gemeißelten Inschriften die Geschichte dieser bedeutendsten Ruinen von Hinterindien rekonstruiert, und die Sorgfalt, mit welcher die französischen Gelehrten unter großen Strapazen und Entbehrungen die Freilegung dieser Monamente an die Hand nahmen, muß als eine Kulturtat von größter Bedeutung anerkannt werden.

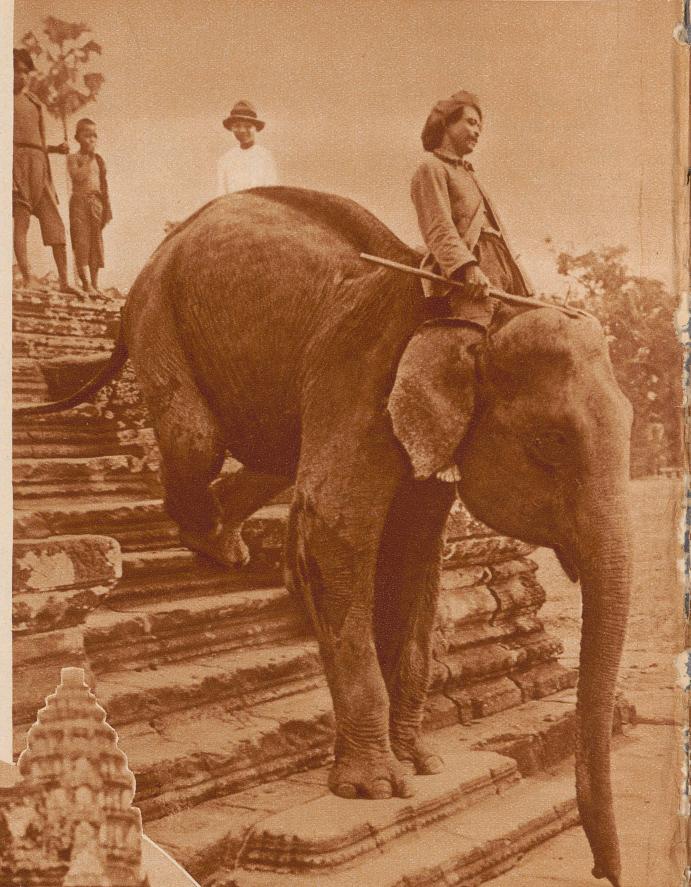
Den unermüdlichen Forschungen zahlreicher Archäologen verdanken wir auch unsere heutigen Kenntnisse über das Khmer-Volk, welches seine Abstammung auf die Sonnen- und Mondgötter zurückführt und durch die Zuwanderung aus Indien mit den Sagen und Mythologien der Wenden und des Brahmanentums bekannt

wurde, deren Einfluß auf die Kunstartwicklung der späteren Jahrhunderte von so gewaltiger Bedeutung werden sollte. Im sechsten Jahrhundert schickte das Königreich von Palembang in Sumatra seine Heere immer weiter nach Osten, sie erreichten Kambodscha und durch diese Wanderung aus Java und Sumatra erlebte das Land einen ungeahnten Aufschwung. Als der eigentliche Gründer der Dynastie von Angkor gilt Jayavarman, ein Fürstensohn aus Java, der möglicherweise die Glanzperiode des dortigen Königreichs, wie wir sie aus den Denkmälern rund um Djokjakarta (Borobuddur etc.) kennen, miterlebt hatte. Einer seiner Nachkommen, Yosovarman (889–910) ließ die Königstadt Angkor Thom mit dem Bayon, einem imposanten, dem Götter Shiva geweihten Tempel, als Mittelpunkt bauen. Die Steinblöcke mußten von Sklaven auf tagelangen Märschen von einem 40–50 Kilometer entfernten Berg herbeigeschleppt werden und wurden durch Künstler, deren Namen in Vergessenheit geraten ist, an Ort und Stelle verarbeitet. Dieser Königspalast mit seiner großen Terrasse, in welche auf einer Länge von 350 Metern eine Elefantenjagd in natürlicher Größe gemeißelt wird, zählt zu den interessantesten Baudenkämmern jener Epoche. Auf dieser Terrasse wurde vor dem versammelten Volke Hof gehalten, Reden gesprochen, da zogen die Paraden und Prozessionen vorüber, Jagd- und Kriegsbeute wurde hier den Königen vor den Thron gelegt. Hinten und nur durch die Gemächer des Königs erreichbar waren die von hohen Mauern umschlossenen Wohnungen der Haremfrauen, für welche weite Gärten mit Springbrunnen und Kaskaden angelegt waren.

Im Jahre 910 soll Yosovarman gestorben sein, doch jeder seiner Nachfolger ergänzte und vervollkommnete das Werk seines Vorgängers. Rund um die Königsstadt herum entstanden kleine Lusthäuser oder Tempel, je nach der weltlichen oder religiösen Einstellung des jeweiligen Herrschers, und bis ins 11. Jahrhundert waren im Umkreis von fünfzehn Kilometer mehr als zwanzig

dieser kleinen Bauten errichtet, an denen wir uns ihrer künstlerischen Vollkommenheit wegen nie satt sehen können.

Gegen Ende des 11. Jahrhunderts wurde ein Werk in Angriff genommen, das gewissermaßen als die Krönung alles bisher Geschaffenen angesehen werden muß: Angkor Wat, ein der indischen Gottheit Vishnu geweihter Tempel. Seine Dimensionen sind enorm, die Fassade muß mehr als acht-hundert Meter und der ganze Bau umfaßt eine Fläche von 40 000 Quadratmetern. Ein Wassergraben von zweihundert Meter Breite, voll weißer und rosafarbener Lotusblumen, zieht sich rings um das Heiligtum herum, er ist breit und tief genug, um den Wasserflugzeugen aus Saigon und Bangkok die Landung zu ermöglichen. Von Westen nach Osten führt eine Steinbrücke von 475 Meter Länge zur ersten Terrasse, auf welcher der Zentralbau mit dem Mittelturm ruht, in welchem das Allerheiligste aufbewahrt wurde. An die sem Tempel müssen Tausende von Arbeitern und Künst-



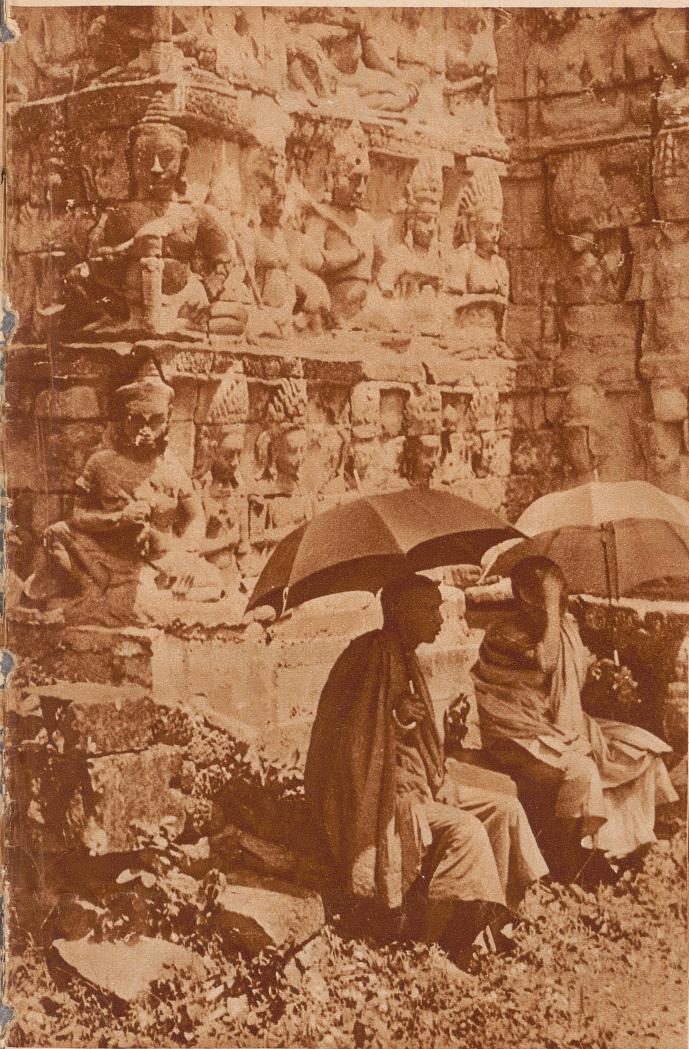
In der Religion der Kambodschaner spielt der Elefant eine große Rolle. – Dieser da ist als Kulisse bei einer Tanzszene benutzt worden. Jetzt steigt er die Treppe hinunter und kehrt zurück in seinen Stall



Links: Tanzepisode im Tempel von Angkor-Wat. In den farbigen Kostümen aus vergangener Zeit, mit graziosen Hand- und Fußbewegungen, tanzen die Kambodschaner-Frauen im wiedererstandenen Tempel Episoden aus der alten Mythologie



Der heilige, jetzt ausgetrocknete Badeteich, nach brahmanischem Muster erbaut. In der Mitte eine kleine Insel mit Bildnissen indischer Gottheiten, überwuchert von einem Urwaldbaum



Angkor-Thom. Sehr gut erhaltene Bas-Reliefs an der einstigen Terrasse des Königs. Davor sitzen zwei buddhistische Priester



Reichverziertes Portal am einstigen Wassertempel Me-Bon, der im Jahr 950 erbaut worden sein soll

lern jahrzehntelang gearbeitet haben, denn jeder Stein, jede Säule, jede Wand ist mit kunstvoller Ornamentik oder mit Darstellungen aus den altindischen Sagen verziert. Die drei übereinanderliegenden Terrassen sind durch steile Treppen verbunden. Dem gewöhnlichen Volke war nur die Galerie, welche um die erste Treppe führt, zugänglich, Priester und Höflinge hatten Zutritt zur zweiten, der König allein begab sich auf die dritte, wo er vor dem Allerheiligsten seine Gebete sprach.

Wenn wir heute durch die Galerien und Höfe dieses Tempels wandern, dann fällt einem auf, wie manche der kleinen Einzelheiten unfertig geblieben sind. Die äußere Vollendung des Tempels bildete den Höhepunkt einer

Regierungsepoke, den zu übertreffen kaum möglich gewesen wäre, und ehe die letzten Einzelheiten ausgearbeitet waren, begann der Absturz aus dieser schwindelnden Höhe. Herrscher umliegender Fürstentümer hatten von den gewaltigen Reichtümern und den prachtvollen Bauten des Khmervolkes gehört und während dieses sich an den Werken seiner Architekten und Künstler freute und Peil und Bogen vergaß, hatten andere Völker sich in der Kriegskunst geübt. Die Taistämmen aus dem nahen Siam drangen immer weiter vor, die befestigten Städte und Königsplätze vermochten die wilden, drängenden Horden nicht aufzuhalten. Angkor Thom wurde erobert, die Tempel ihres Goldes beraubt, die Könige und Künst-

ler vertrieben und das Volk in die Gefangenschaft geführt. Die blühenden Dörfer und Städte zerfielen, Unkraut überwucherte die Reisfelder und innerhalb weniger Jahrzehnte hatte der Urwald alles verschlungen, was zu den schönsten Kunstdenkmalen der damaligen Zeit gehörte.

Nun sind die wichtigsten dieser Bauten dem Dschungel wieder entrissen worden. Mit großen Kosten hat die Regierung von Indochina die Restaurierung durchführen lassen, und zahllose Besucher aus aller Welt wandern nun jährlich durch die Paläste und Tempel, die vor tausend Jahren von Königen, Priestern und schönen Haremstümern bewohnt waren.



Gesamtansicht des Tempels von Angkor-Wat, vom Westufer des Kanals aus gesehen. In der Mitte der Haupteingang, die Königspforte



Mit großen Kosten hat die Regierung von Indochina die Restaurierung des Tempels von Angkor-Wat durchführen lassen. – Eingeborene bei den Restaurierungsarbeiten